

Figur der Wasserfee in den Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts hervorrief, und dies durch den Gegensatz zu dem prosaischen immer mechanistischer werdenden Weltbild erklärt wurde, wäre es eigentlich angebracht gewesen, C. G. Jungs Theorie von der *Anima* zu erwähnen, derzufolge der Archetypus der Anima überall dort auftaucht, wo dem Gefühlsleben nicht Genüge getan wurde. (Nicht zu Unrecht nennt Professor Goldammer an anderer Stelle Gotthilf Heinrich Schubert den C. G. Jung der Romantik). Aber vielleicht paßt ihm Jungs Symbolik der Wasserfee als Spiegelbild der Seele nicht, weil Goldammer die individuelle menschliche Seele als unsterblich ansieht, während es charakteristisch für die Elementargeister ist, daß sie sterblich bleiben. Hier gehen die Wege von Psychologie und Theologie auseinander.

Aber das Hauptthema des vorliegenden Buches ist das Fortleben der Gedankenwelt des Paracelsus in der Romantik, die meist pantheistisch ist und wo die Seele ein Teil Gottes ist, der sich in der Natur und als Natur offenbart. Diese Probleme werden in zwei Diagrammen über das neuplatonisch beeinflusste mittelalterliche Weltbild behandelt: das eine ist monistisch und das andere dualistisch. Auch die Abbildungen tragen zu dem Vergnügen und dem Verständnis, das dieses aufschlußreiche Buch vermittelt, bei.

London

Marianne Winder

Friedrich D. E. Schleiermacher: On the Glaubenslehre. Two letters to Dr. Lücke. Translated by James Duke and Francis Fiorenza. American Academy of Religion, Texts and translations series, edited by James A. Massey, Number 3. Scholars Press 1981. 136 Seiten.

Mit ihrer Übersetzung machten James Duke und Francis Fiorenza zum ersten Mal den Fachgenossen ihres Sprachgebiets den gesamten Text des theologischen Vermächtnisses Schleiermachers zugänglich. Sie stellen damit ihre deutschen Kollegen in den Schatten, die bislang noch nicht einmal einen (auch für Studierende erschwinglichen) Nachdruck von Hermann Mulerts Ausgabe der beiden Sendschreiben besorgt haben. Der Gesamteindruck der von beiden Übersetzern geleisteten Arbeit ist bereits in ihrer Einleitung ein vorzüglicher. In ihr erfährt ein mit Schleiermacher noch nicht vertrauter Leser, daß die beiden Sendschreiben befaßt sind mit der kritischen Aufnahme, die die 1. Auflage der Glaubenslehre gefunden hat, mit den Differenzen zwischen dieser 1. und der geplanten 2. Auflage, vor allem aber mit den Herausforderungen eines durch Aufklärung und Wissenschaft geprägten Zeitalters, denen ein traditionelles Christentum nicht gewachsen sein dürfte. Zur Rechtfertigung der umfangreichen Anmerkungen (36 engzeilig beschriebene Seiten), durch die Schleiermachers Anspielungen an Verständlichkeit gewinnen, wird angeführt, daß die zur Glaubenslehre erschienen Kritiken heute kaum noch zugänglich, geschweige denn bekannt sind. (Weniger stichhaltig ist der Hinweis, die Erstaufgabe der Glaubenslehre sei vergriffen. Dieselbe habe ich 1980 neu herausgegeben).

In einem 1. Abschnitt (Schleiermacher's Conception of Dogmatics) wird u.a. treffend bemerkt, die traditionelle kirchliche Dogmatik sei, sofern an scholastische und philosophische Allianzen gebunden, unfähig, die Kirche in eine durch die Aufklärung bereits bestimmte Welt zu leiten. (4) Über den 2. Teil der Glaubenslehre, in dem der Gegensatz zwischen Sünde und Gnade zur Sprache kommt, erfährt man, er sei streng bezogen auf den 1. Teil, der allgemeine Aussagen enthält über die für das menschliche Selbst konstitutive schlechthinnige Abhängigkeit. (6 f. 9) Ein 2. Abschnitt (The Religious Self-Consciousness or Piety) trägt u.a. zur Erhellung dessen bei, was „unmittelbares Existentialverhältnis“ bedeutet: „Feeling refers rather to the immediate self-consciousness in which the self is ‚with itself‘ and closer to itself than in acts of reflection. This awareness is not unconscious nor an unconsciousness, but an immediate awareness of the determination of the self. . . . In the moment of shame, one does not distinguish between the self and the shame, but one is a shamed self.“ (14) Gegenüber Hegels Kritik, nur der freie Geist habe Religion, wird daran erinnert, „that absolute dependence and human freedom are compatible“ (15. 17), gegenüber dem Vorwurf, Schleier-

macher vergöttliche die menschliche Subjektivität: „Schleiermacher wants to distinguish between consciousness and its determinants.“ (18. 20) In einem 3. Abschnitt (Philosophy and Theology) findet sich der bedenkenswerte Satz: „Since piety is an immediate existential relation, the explication of its content in dogmatics is independent from philosophy“ (23). Schleiermacher sei aber nicht so naiv gewesen, „that he refuses to recognize the presence of any philosophical categories in his work.“ (23) Philosophische Termini, die um der Verständlichkeit und der Konsistenz der christlichen Lehre unerlässlich sind, würden innerhalb eines spezifisch theologischen Kontextes eine neue Bedeutung gewinnen. (24) Angesichts von Ferdinand Christian Baur's Frage, ob Schleiermachers Christologie mit dem historischen Jesus einsetze oder mit einer philosophischen Idee eines Erlösers, wird schließlich die Ermahnung ausgesprochen, sorgfältig Schleiermachers Sendschreiben selbst zu lesen. (29) In einem 4. Abschnitt (The Text and Translation) werden von den bereits vorhandenen Ausgaben, die in den Theologischen Studien und Kritiken (1829) – im folgenden beziehen meine mit einem „S.“ versehenen Seitenangaben sich auf diesen Erstdruck – erschienene sowie die von Hermann Mulert besorgte (1908) vorgestellt.

Durch die Einfügung zahlreicher Absätze hat die Übersetzung zwar an Gefälligkeit gewonnen; doch sind die aus dem Erstdruck stammenden Absätze als solche – etwa durch größere Abstände – nicht kenntlich gemacht. An den Absätzen des Erstdrucks sind die von den Übersetzern in den Text eingeschobenen Zwischenüberschriften oft nicht orientiert. Die Überschriften mögen nützlich sein für einen Leser, der die Sendschreiben lediglich überfliegen will. In die Anmerkungen verwiesen (wie das Hermann Mulert mit seinen Zusammenfassungen getan hat) oder (wie ich das in meiner Ausgabe der Christlichen Sittenlehre. Einleitung gehalten habe) in einer Inhaltsübersicht dem Text vorausgeschickt, hätten die Zwischenüberschriften den fortlaufenden Text nicht unterbrochen.

Auf S. 46 wird eine Überschrift mitten in einen Satz eingeschoben, den die Übersetzer in zwei Sätze aufgelöst haben. Unter eine einzige Überschrift (Challenges Posed by Historical Science) werden 3 Abschnitte des Erstdrucks gestellt, von denen der letzte (S. 500) noch einmal das Thema „The Decision Not to Reorganize the Work“ (59) aufnimmt, während die beiden ersten ganz unterschiedlichen Themen, nämlich dem des alt- und dem des neutestamentlichen Kanons, nachgehen. (S. 496–500) Mit Rücksicht auf den Absatz im Erstdruck darf vielleicht daran erinnert werden, daß sich hinter der Überschrift „Stylistic Revisions“ (73) – dieselbe würde auch zu dem Abschnitt auf S. 519 f. („Schwerfälligkeit der Schreibart“) passen – 2 Themen verbergen wie „Die Straffung der Darstellung“ und „Zitate aus zeitgenössischen und aus älteren Schriften.“ (S. 509–513) Die Absätze auf S. 519–521 f. könnten es als geraten erscheinen lassen, die Überschrift „The Language of Dogmatics and Philosophy“ (80) aufzuteilen auf Überschriften wie „Das aneignende Durchdenken und die Verwandlung dogmatischer Ausdrücke für Predigt und Katechese“, „Das Christentum als sprachbildendes Prinzip“ und „Die mögliche Übertragung des nur philosophisch Unbrauchbaren in die dogmatische Sprache“ (Auseinandersetzung mit J. F. Fries). Selbst wenn nicht jeder Abschnitt des Erstdrucks eine eigene Inhaltsangabe erhalten soll, wäre eine Überschrift wie „Die Scheidung der Tendenz der Einleitung von der Dogmatik“ (S. 513–519) informativer als die Überschrift „Changes To Be Made in the Introduction“ (76) und eine Überschrift wie „Das Ausbleiben einer lehrreichen und produktiven Kritik“ (S. 523–526) weniger blaß als die Überschrift „Response to the Treatment of Specific Doctrines.“ (83) Auch eine Überschrift wie „Die mögliche Umstellung des 1. und 2. Teils“ (S. 481 f.) wäre präziser als die Überschrift „The Question about Reorganization the Glaubenslehre.“ (55) Die Überschrift „Christology in Light of the Modern World View“ (62) erweckt den Anschein, als lasse Schleiermacher sich über das Licht aus, das die moderne Weltansicht einem Theologen aufzustecken bzw. auszublenden vermag, während genauer betrachtet Schleiermacher hier die ebionitische und die spekulative „Christologie“ einiger seiner Zeitgenossen abfertigt. (S. 491–493)

Bei einer Drucklegung würde die im großen und ganzen korrekte Übersetzung weiter gewinnen, wenn die Übersetzer sich an manchen Stellen um eine noch wortgetreuerere Übertragung bemühen würden. Bei Stichproben fielen mir folgende recht freie Übertragungen ins Auge:

- Sendschreiben (S. 225. 481): letter (33. 55; warum nicht das altertümliche „missive“?)
 ja wohl auch Wiedergebörne (S. 260): regeneration (36)
 als ich mir aufbürden lasse (S. 273): when I allow myself to say (46)
 wogegen (S. 273): On the other hand, another view of my work . . . maintains that (46)
 einschwärzen (S. 274; dieses Wort auch bei Bretschneider: Über das Prinzip, JP 66 (1825), S. 15): to smuggle in (46)
 die Anlage, lieber Freund, (S. 483): that outline (56)
 immer aufs neue ein (S. 491): a new (62)
 den Jesum gefallen lassen (S. 491): dispense with that Jesus (62)
 hinter dem doch nichts ist als die Fantasmagorien, die sich mittelst geistiger Hohlspiegel bewirken lassen (S. 491): based on nothing but phantasies produced by trick mirrors (62)
 leider gewissermaßen geduldet (S. 491): tolerated (62)
 als reinen Anfang einer höheren geistigen Lebensentwicklung (S. 495): as the beginning of a higher development of spiritual life (64)
 bestimmte Grenzen (S. 495): boundaries (64)
 Sie sehen, lieber Freund, dies ließ sich nicht bequemer entwickeln, als in der Ordnung, der ich wirklich gefolgt bin, und die ich aus demselben Grunde auch jetzt beibehalte (S. 495): So, dear friend, you can see that the organizational plan that I followed was the best one for my purpose, and for this reason I will not change it (65)
 nicht in diesem Sinne (S. 496): without these considerations in mind (65)
 wenn sie auch in ihrem Urheber noch so wenig Wahrheit hat (S. 502 f.): even though its author may consider it to be no more true than poetry (69)
 theils durch den Zusammenhang . . . , in den er mit dem andern gesetzt ist, theils (S. 506): by its immediate context and (71)
 indem er mir zu verstehen giebt, die beiden untergeordneten Formen machten sich in meiner Bearbeitung viel breiter, als dem Werthe, den ich ihnen beilege, gemäß sey (S. 507): He contends that in my exposition I gave the two derivative forms far more significance than I had claimed for them (72)
 habe ich mir das Gesetz gemacht (S. 512): I followed the rule (75)
 die prägnantesten (S. 512): only the most telling (75)
 Unbill (S. 513): criticism (76)
 schon das (S. 518): it (79)
 würde hoffentlich Andeutungen genug hiezu geben (S. 519): would have clarified this point (80)
 seyn (S. 523): become (82)
 der leichten Fragen (S. 524): an easier question (83)
 soll darin bestehen, daß man zugiebt (S. 531): refers to the belief (88)
 rein urbildlich (CG¹ § 114, 2): archetypal (103)
 überall (CG¹ § 114, 2): at all times (103)
 geistige (nämlich: Erscheinung; CG¹ § 114, 2): spiritual reality (103)
 spiegelte er sich in der ewigen Welt (Reden¹ 55): he saw himself mirrored in the world of the eternal (115)
 Spiegel (Reden¹ 55): image (115)
 unwirksam (CG¹ § 68 a, 3; „inefficax“ bei Johann Gerhard): inactive (117)
 mit konstituierender (CG² ed. Redeker § 22, 2): constituent (120)
 Verwirrungen (CG² § 28, 2): misconceptions (124)
 Inbegriff (CG² § 28, 2): system (124)
 von dem Zusammenhange der in einer christlichen Kirchengesellschaft zu einer bestimmten Zeit geltenden Lehre (CG¹ § 1): which systemizes the doctrine prevalent in a Christian Church at a particular time (126)

Die Übersetzer haben manch ein schwieriges Problem gemeistert. Sie übersetzen „das sinnliche Gefühl“ mit „the sensible feeling“ und „das sinnliche Selbstbewußtsein“ mit „the sensible self-consciousness.“ (31. 37. 45) Nicht völlig einleuchtend ist, warum sie „sensible“ gegenüber „sensory“ oder „sensorial“ den Vorzug geben. Nach der Erwähnung des bekannten ägyptischen Mönchs, der verzweifeln wollte, als man ihm zumute, sich Gott nicht länger mit körperlicher Gewalt zu denken, spricht Schleiermacher von höchst unvollkommenen Vorstellungen, die mit einer schlichten und reinen Frömmigkeit verbunden sein können. (S. 263) Wenn die Übersetzer „representations“ für „Vorstellungen“ setzen, entsteht die Frage, ob es nicht eine bessere Übertragung gibt.

Trotz des Dankes an Trutz Rendtorff (31) hat, was ich bereits in einem vergleichbaren Fall (ZKG 79 (1968), 426) bemängelt habe, den Übersetzern beim Lesen der Korrekturen kein deutscher Kollege zur Seite gestanden. Jedenfalls sind Worte und Wendungen stehen geblieben wie z. B.: Friedrich Ernst Daniel (IV); Reden an die gebildeten Verächter (31); Gutersloh (91); Lebensvorzug (statt: Lebensvollzug), Auftrag (Im Auftrag), unveröffentlichen, handschriften, geschriebenen (nachgeschriebenen), Religionsphilosophischen (Das religionsphilosophische; 92) Zurich-Zollikan, enzyklopadischer (93); Glaubenslehre (Glaubenslehrer), Göttingen Gelehrten Anzeigen, 1820–21 (1821–22; 95) 1821 (1824), in ihren Verhältnis, christliche (christlicher; 96) evangelischen (evangelisch –; 97) Annaberger (98); ihm (ihn; 101); von (von der), keine Hinderniss, his Evangelische Liederschatz (103); in 1752 (in 1725; 106) christlichen Glaubenslehre (christlichem Glauben; 108) 1790 (um 1760), Hochschule (Gymnasium), These Streit, christliche, handschriftlichen Nachlass (handschriftlichem Nachlasse), nachgeschriebene (nachgeschriebenen), Zusammenhange seines (Zusammenhang seines; 109) § 117, 2 (§ 117, 3), § 188, 3 (§ 118, 3; 112) Brannis, Pantheism (Pantheismus; 113) Altenberg (Altenburg; 114) Herrn der Schleiermacher (116); Logita oder Vernunft: Gedanken von der kräften, Vernünftige (Metaphysik, oder vernünftige; 118) der Berliner Evangelische Kirchenzeitung, Universitäten (121); hockstämmige (122); System der transzendentalen Idealismus (123); Kritischer (Kritische; 124) Heidelburger, 1766–1827 (1766–1837; 125) and (und), Menschlichen (menschlichen; 127) Brief (Briefe), Offenbarungsglauben als (Offenbarungsglauben), as, August Friedrich (Heinrich August), christliche (geistliche), Umfänge, Glaubensbefriedigende (128); evangelischen-lutheranischen, Oberkirchenrates (Oberkirchenrat; 129).

Die Fußnoten Schleiermacher's (S. 271, 505 f. 515, 517) sind als solche nicht gekennzeichnet. Seite 122 Anm. 23 könnte ein Hinweis auf CG¹ § 24 Anm. und § 25 nachgetragen werden. Biographische Notizen zu Friedrich Wähler (Seite 129 Anm. 65) finden sich in meiner Ausgabe von CG¹ auf S. XLV Anm. 218. Schleiermacher's Hinweise auf seine Enzyklopädie sollten nicht auf deren 2., sondern deren 1. Ausgabe bezogen werden (zu 126 Anm. 52). In den beiden Personenregistern ist bei der Abkürzung von Vornamen nicht einheitlich verfahren.

Schönheitsfehler dieser Art fallen jedoch nicht weiter ins Gewicht angesichts der Fülle von Informationen, welche die beiden Übersetzer für ihre anglo-amerikanischen Leser zusammengetragen haben.

Münster

Hermann Peiter

Wolfgang Nixdorf: Bernhard Dräseke (1774–1849). Stationen eines preußischen Bischofs zwischen Aufklärung und Restauration (= Unio und Confessio, 7), Bielefeld (Luther-Verlag) 1981, 316 S., kart. DM 54.–.

Diese von Ernst Barnikol angeregte, 1960 von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Dissertation angenommene Untersuchung über den zu seiner Zeit weitbekannten Prediger und evangelischen Bischof Bernhard Dräseke (= D.) ist nicht nur für die Erforschung der Kirchengeschichte des 19. Jh.s, sondern auch für die Geschichte des Pfarrerstandes und der Homiletik eine Bereicherung. Da der Verf. alle D. betreffenden Archive (das Verzeichnis der archivalischen Quellen umfaßt 11 Seiten) durcharbeiten und dabei viele bisher unbekannte Dokumente entdecken und für die vorliegende Arbeit auswerten konnte, zeichnet sich